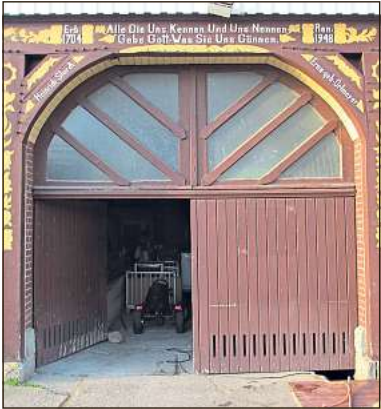


„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 89)



Der Hof Reithäger ist heute Bühlmeyers Landcafé.



Ein schmuckes Deelentor auf dem Hof Heermann.



Weites Land: Die Marburg bei Rheda ist zu jeder Jahreszeit einen Spaziergang wert. Wiesen, Felder und Wälder kennzeichnen den einsamen Landstrich, der heute von der Autobahn 2 durchzogen wird. Bilder: von Stockum (2), privat (6)

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile zuletzt erschienen:

- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)
- Apotheke (77)
- Maitagsweg (78)
- Natürliche Kinder (79)
- Abraham Leeser Ems (80)
- Fleischindustrie (81)
- Hopfen (82)
- Hof Dreier (83)
- Bauhaus (84)
- Hotel Reuter (85)
- Totenbrink (86)
- Straßen- und Wegenetz (87)
- Großbürgerfamilie Köhne (88)

Wachturm gibt der Marburg ihren Namen

Von NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Auch wenn der Name etwas anders vermuten lässt: Einen prachtvollen Adelsitz gab es auf der Marburg wohl nie. Das Teilstück der Bauerschaft Nordrheda ist wahrscheinlich nach einem Aussichtsturm benannt, der einst für die dort lebenden Menschen von besonderer Bedeutung war.

Die Bauerschaft Nordrheda ist bis heute zweigeteilt. Rund um den Hof Meloh befindet sich die Rhedaer Börde, während der Landstrich im Umfeld des heutigen Gewerbegebiets Aurea Rhe-

daer Heide oder eben auch Marburg heißt. Bereits im Jahr 1594 werden die beiden Teilbauerschaften im Kirchspiel Rheda unter dem Namen Nordrheda verwaltungstechnisch erfasst.

Die Marburg erstreckt sich über den südwestlichen Grenzbezirk der alten Herrschaft Rheda. Wälder, als Weidegründe genutzte offene Marken und Rodungsinselfelder, die Platz für Äcker, Gehöfte und Grünflächen bieten, prägen nach wie vor das Landschaftsbild. Buchen und Eichen kommen auf der Marburg zahlreich vor.

Das war früher nicht anders. Bei einer Zählung im Jahr 1820 werden allein 1945 Eichen ermit-

telt. Nutzungsberechtigte der Marburg sind in alter Zeit der Rhedaer Landesherr, das Kloster Herzebrock, niedrige Adelige und anliegende, sogenannte hörige Bauern.

Die Höfe auf der Marburg haben eine lange Geschichte. Das mit Abstand größte Gehöft ist mit 340 Morgen der Hof Bühlmeyer. Er befindet sich unweit der Aue des Kalverbachs. Das Anwesen muss schon vor 1218 Eigentum des Klosters Herzebrock sein. Das

belegen überlieferte Dokumente.

Erst mit der Aneignung des Klosters durch den Rhedaer Grafen Bentheim-Tecklenburg kommt das Gut 1803 in den Besitz des evangelischen Landesherrn. Der Wirtschaftshof bleibt jedoch katholisch und wird kirchenrechtlich von St. Aegidius Wiedenbrück verwaltet.

Historiker, die sich mit der Geschichte der Marburg beschäftigen, gehen heute davon aus, dass der Hof sächsi-

schen Ursprungs ist und schon im neunten Jahrhundert an das Kloster Herzebrock kam.

Bei den Höfen Maßmann (heute Stiens) und Hermann (heute Wesemann) handelt es sich um sogenannte Halberbenhöfe. Der Rhedaer Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe geht davon aus, dass sie im Zuge einer Teilung entstanden sind.

Beide Höfe werden erstmals im Jahr 1366 urkundlich erwähnt. Im Messkornregister der Rhedaer St.-Johannis-Kirche ist nachzulesen, dass die Hofbetreiber zu jener Zeit einen Scheffel Messkorn an den Pfarrer entrichten mussten.



Umspannstation dient Eulen als Unterschlupf

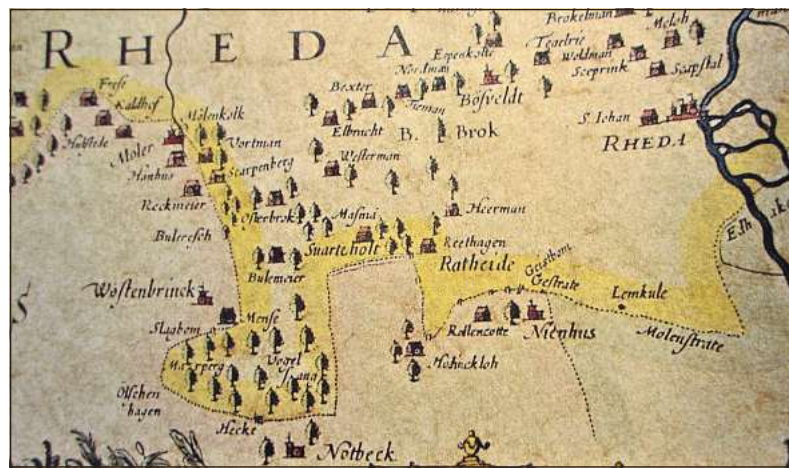
Rheda-Wiedenbrück (sud). Während die beiden Hofstellen zwar zur selben Kirchengemeinde gehörten, hatten sie höchstwahrscheinlich unterschiedliche Lehnsherren. Der Hof Mast wird unter der Bezeichnung „tor Mast“ 1467 urkundlich erwähnt, als Graf Klaus von Tecklenburg ihn sowie weitere Anwesen mit dem Grafen Cort von Rietberg gegen Besitztümer in Liemke tauscht.

Aus einem weiteren Dokument von 1820 ist ersichtlich, dass der Hof Maßmann zu jener Zeit 146 Morgen Land umfasst. Der nebenan liegende Hof Heermann gehört seit Alters her dem Lipper, später dann dem Tecklenburger Grafenhaus. Er ist 117 Morgen groß. 1366 heißt der Hof zunächst Heyde, dann Herdemann und später Heermann. „Der Name deutet an, dass der Hof in der Heide angelegt wurde“, sagt Dr. Lewe. Gleiches gelte für den Hof von Johann uf der Heyde (heute Lefelmann) nebenan, der laut dem Leibeigentumsbuch des Grafen Mauritz von Bentheim-Tecklenburg aus dem Jahr 1651 etwa 40 Morgen umfasst.

Zwischen den genannten Hofstellen liegt am Ende der Rethaheide – also der Radheide – der Markkötter Reithäger. Heute befindet sich dort das Café Bühl-

meyer. Es ist davon auszugehen, dass das Anwesen als Kötterhof von Conrad von Tecklenburg angelegt wurde. Um 1820 werden von der Familie Reithäger 84 Morgen Land bewirtschaftet. Im Jahr 1702 lässt Christoph Reithäger die maroden Gebäude neu errichten. Zu diesem Zeitpunkt gehört zu dem Besitz auch der Kotten Vogelsang, der 1840 aufgegeben und abgerissen wird. Heute steht in der Nähe der Rämelmelkenbrücke ein Haus, von der Familie Reithäger als Ersatzbau errichtet. Die Immobilie, die zu einem Teil Massiv- und zum anderen Teil Fachwerkbauweise ist, lässt die Fürstliche Rentei im Jahr 2017 aufwendig sanieren. Der Turm daneben ist einst eine Umspannstation des Stromversorgers VEW. Heute dient er Tauben und Eulen als Unterschlupf.

Westlich, an der Grenze zur Herzebrocker Bauerschaft Brock, liegt der Markkötter Elbracht (Witte), der 1425 „de Quedelhaue“ genannt wird. 1519 kommt der freie Hof von den Varenells an Engelbert von Wyck. 1617 tauscht Graf Adolf seinen Rhedaer Besitz Rallenkötter am Wiecksweg gegen diesen Hof ein. Bis dahin war dieser abgabepflichtig an die Herzebrocker Rentei. Nun gehört er zur Bauerschaft Marburg.



Die Westenbergkarte aus dem Jahr 1621 gibt Aufschluss über das damalige Erscheinungsbild der Marburg bei Rheda.



Stattliche landwirtschaftliche Anwesen prägen bis heute die Marburg. Dazu gehört auch der heutige Hof Stiens (früher Maßmann).

Fürst zerrt säumige Bauern vor Gericht

Rheda-Wiedenbrück (sud). Zur Bauerschaft Marburg zählen auch zwei Allmenden: die mit 615 Morgen sehr große Mark Marburg und die wesentlich kleinere Lütke Mast. Letztere pachten ab 1664 die Anlieger Maßmann, Heermann und Reithäger zum Preis von zwölf Müdde Hafer im Jahr. Dafür dürfen sie ihr Vieh in der Mark weiden lassen, Plaggen stechen sowie Strauch- und Fallholz nutzen. Die aufstehenden Eichen und deren Verwertung verblieben aber beim Grafen. Während Heermann und Reithäger stets gegenüber dem Rhedaer Adelshaus abgabepflichtig sind, ist der Hof Maßmann bis 1467 Teil der Grafschaft Rietberg.

Ende 1829 wird Colon Heermann „verpöffen“. Der Vorwurf: Er soll auf dem Gebiet der Allmende eine Eiche gefällt und zum Eigengebrauch genutzt haben. Der Rentmeister Clemens Rötten zitiert ihn daraufhin in die Verwaltung. Bei dem Termin kommt ans Licht, dass auch die übrigen Nutzer der Lütken Mast schon seit der napoleonischen Zeit keine Pacht mehr entrichten.

Die Fürstliche Verwaltung fackelt nicht lange. Sie fordert die gesamte Nachzahlung der ihr entgangenen Erträge. Heermann soll zudem den Gegenwert des von

ihm verbotenerweise entnommenen Eichenholzes berappen. Die Forderungen des Fürsten stillschweigend erfüllen wollen die Bauern aber nicht, da sie sich inzwischen als die rechtmäßigen Eigentümer der Allmende sehen.

Der Fall geht vors Gericht. Sowohl in erster Instanz vor dem Amtsgericht in Rheda als auch in zweiter Instanz vor dem Königlich Preussischen Oberlandesgericht in Paderborn kassieren die Landwirte Niederlagen.

Trotzdem rufen sie das Königlich Geheime Obergericht in Berlin an. Dieses entscheidet am 17. Juni 1848 salomonischer: Heermann muss zwar das Eichenholz bezahlen, die nachträglichen Pachtforderungen des Fürstenhauses werden aber niedergeschlagen. Im Jahr 1850 erfolgt schließlich die offizielle Aufteilung der Mark an die drei angrenzenden Höfe.

Die Teilung der deutlichen größeren Allmende Marburg findet bereits 1822 statt. Dort verliert das Fürstenhaus also wesentlich früher seine Einflussmöglichkeiten – und seine „Gewinnbeteiligung“. Die Westgrenze der Allmende zu Oelde bildet seit jener eine etwa 50 Meter breite Landwehr, die im wesentlichen aus drei Gräben besteht.



Idyllisch ist es damals wie heute auf der Marburg, die Teil der Bauerschaft Nordrheda ist.

Werden und Vergehen der Welt

Rheda-Wiedenbrück (sud). Bis in die heutige Zeit sind Teile dieses „Feindabwehrsystems“ vergangener Tage noch erhalten. Die Gräben durchziehen noch immer das Anfang des Jahrtausends erschlossene interkommunale Gewerbegebiet Aurea.

Auf der Rhedaer Seite der alten Landwehr hat der Bielefelder Luftbildarchäologe Dr. Daniel Berenger eine interessante Entdeckung gemacht, die Aufschluss über den Namen Marburg beziehungsweise Marburg geben könnte. Berenger konnte ein drei bis vier Meter breites Rechteck nachwei-

sen. Dabei könnte es sich um den Grundriss eines ehemaligen Wachturms handeln. Der Turm ermöglichte über die einst vollständig bewaldete Landwehr hinaus einen tiefen Einblick in die münsterländischen Ebene. Drohte von dort also Ungemach, blieb es den Bewohnern der Bauerschaft Nordrheda nicht lange verborgen. Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe: „Mit dieser Theorie lässt sich der Name Marburg beziehungsweise Mar(ken)purg schlüssig erklären.“ Das alte lateinische Wort Purgos stehe für Turm oder auch für eine Burg.

Manche der Marburg-Höfe gibt

es heute nicht mehr. Den westlichen Abschluss der Allmende bildeten seinerzeit vier Kotten auf Oers neuen Kämpen, die vom Gutshof Haus Nottbeck gegründet werden und dorthin auch abgabepflichtig sind: Rosendahl, Ortmeier, Fleutmann und Garthoff. Die Kötter Lauskoch (später Micke) und Gretenkord werden erst nach 1829 auf der Marburg ansässig. Etwa 170 Jahre später müssen sie jedoch für die Aurea weichen. Ihre Hofstellen werden abgerissen beziehungsweise umgedielt. So ist die Marburg vor allem auch ein Beispiel für das Werden und Vergehen der Welt.



Diese Luftaufnahme des Hofes Wesemann stammt etwa aus dem Jahr 1960.